

Dankesworte des Geheimrath v. Wächter, frühern Rectors der Universität, gerichtet an Rath und Stadtverordnete wegen ihrer Liberalität bei Abtretung der drei schönen Baupläze an die Universität, sind ein jüngster und unwiderleglicher Beweis für uns. Auch ist es noch keine Engberzigkeit oder Knauferei, wenn man Zumuthungen, die ins Maßlose streifen und die man wohl dem ganzen Lande, aber nicht einer einzelnen Stadt machen darf, zurückweist.

Wenn wir bei dieser Anschauung der Sachlage näher an den Gegenstand herantreten, so ist unstrittig die nächste Frage die: Ist es erforderlich, für die beiden Gymnasien andre Räumlichkeiten zu beschaffen? —

Diese Frage muß vorausgeschickt werden, weil erst aus ihr die Vereinigungsfrage entstanden ist, auch darf man sie nicht ignoriren, wenn es uns hierbei nicht gehen soll, wie bei der Angelegenheit des Krankenhausesneubaus, wo man anfänglich darüber ganz einig war, daß ein neues Gebäude errichtet werden müsse, als man sich aber über den Platz nicht einigen konnte, schließlich fand, daß das alte Haus genügend sei. — In Bezug nun auf die eben gestellte Frage weist das Gutachten des Herrn Dr. Hempel nach, daß bei der Nicolaischule die Räumlichkeiten schlecht und unzureichend, die Lage unpassend und sehr störend seien, daß es demnach dringend geboten erscheine, durch Erbauung eines neuen Hauses in besserer Lage diesen Uebelständen abzuhelfen. Eben so wissen wir, daß in Betreff der Thomasschule vom Rector derselben, Herrn Dr. Edstein, längst ähnliche Beschwerden und Wünsche officiell und halbofficiell ausgesprochen worden sind. Das Lipsius'sche Gutachten schweigt leider über diese wichtigste Vorfrage gänzlich und beschränkt sich nur auf eine Abwehr der Vereinigung, woraus man den Schluß ziehen könnte, daß eben gar kein Bedürfnis vorliege, andre Räumlichkeiten für die Gymnasien zu beschaffen. Wir müssen jedoch, da die sechszehn Lehrer nicht das Gegentheil sagen, dafür halten, daß das, was Herr Professor Edstein und Herr Dr. Hempel betreffs der Unbrauchbarkeit beider Schulgebäude behaupten, begründet und demnach die Frage: Müßten neue Räumlichkeiten beschafft werden? als bejaht anzusehen ist.

Dies vorausgesetzt, unterliegt es keinem Zweifel, daß vom finanziellen Standpunkte aus man sich unbedingt statt für den Neubau zweier Gebäude, für Herstellung eines Hauses bestimmen wird, woraus dann der Gedanke der Verschmelzung beider Gymnasien in Eins sich ganz naturwüchsig von selbst gestaltet.

Die äußern Vortheile dieser Vereinigung sind in die Augen springend und würden in Folgenden bestehen:

1) Es ist weit leichter und billiger, Einen allen zu machenden Anforderungen entsprechenden Platz für das Schulgebäude mit Garten, Turnplatz u. aufzufinden, da unsre Stadt hieran eben keinen Ueberfluß hat, als zwei dergleichen.

2) Zwei kleinere Häuser kosten unbedingt mehr zu erbauen als Eins, auch wenn möglichste Sparsamkeit im ersteren Falle angewendet werden sollte.

3) Eine Rectorwohnung, eine Aufwärterwohnung, ein Conferenzzimmer, ein Schulsaal, eine Bibliothek, ein physikalisches Cabinet, ein Zimmer für eine Kartensammlung, ein Turnsaal u. müßten bei zwei Gebäuden doppelt beschafft werden oder man müßte auf Eins oder das Andre verzichten.

4) Die Bibliothek, die Kartensammlung, das physikalische Cabinet, das Turngeräthe und andere Lehrmittel könnten in Einem Gebäude bei gleichen Kosten doppelt so reichhaltig ausgestattet und beschafft werden.

Was die innern Vortheile einer Verschmelzung betrifft, so lassen wir darüber einen Fachmann, Herrn Dr. Hempel reden, welcher schreibt: „Es liegt auf der Hand, daß nach dieser Vereinigung die Disciplin unter den Schülern leichter und nachdrücklicher aufrecht erhalten werden kann, weil dann für die von irgend einer Schulstrafe betroffenen Schüler der Uebergang auf das andere Gymnasium nicht mehr möglich ist, und daß bei den Censuren und Versetzungen die Frage bezüglich der Fähigkeit und genügenden Kenntnisse der Schüler, welche die als Regel geltende Zeit in einer Classe geseßen und darum nach ihrer Meinung ein volles Recht auf Versetzung haben, schärfer und ruhiger, als jetzt, geprüft werden kann, ohne daß der Abgang eines etwa unzufriedenen Schülers vorauszusetzen ist.“ — Außer diesem gewiß nicht gering anzuschlagenden Vortheile ist auch der einer einheitlichen Leitung, welche ja von den Fachmännern in anderen Richtungen unsers Schulwesens so oft betont und gefordert worden ist, nicht außer Betracht zu lassen.

Welches sind nun die Gründe, welche die Gegner einer Vereinigung gegen diese aufstellen? — Den finanziellen Punct anlangend, so geht, wie schon angedeutet, das Lipsius'sche Gutachten darüber hinweg, entweder mit den Worten: „Das können wir unberücksichtigt lassen“ oder mit dem apodiktischen Ausspruche: „Die Mittel fehlen unsrer Stadt nicht“ und bringen dann hauptsächlich folgende Einwände vor:

1) Es ist bei der starken Bevölkerung Sachsens bedenklich, die Zahl der Gymnasien zu vermindern.

2) Die Ausdehnung der Stadt macht es wünschenswerth, Gymnasien in verschiedenen Theilen der Stadt zu haben.

3) In einem großen Collegium kann das nothwendige harmonische Zusammenwirken kaum hergestellt werden.

4) Es würde ein öfterer Wechsel der Lehrer eintreten und nachtheilig wirken.

5) Durch Vereinigung von 500 Schülern würde eine nachtheilige Ueberfüllung entstehen.

Obgleich wir nun, wie schon oben gesagt, als Laie nicht den Beruf haben, rein pädagogische Fragen zu erörtern, und uns damit begnügen könnten, daß gerade unter den Fachmännern darüber die entgegengesetztesten Ansichten herrschen und zu gänzlich verschiedenen Urtheilen führen, so wollen wir doch Einiges, soweit es unserm Standpunkte entspricht, gegen die angeführten Punkte nicht unausgesprochen lassen.

ad 1) Wir können nicht begreifen, warum Leipzig gewissermaßen dafür aufkommen soll, daß in Sachsen die Gymnasien sich vermindert haben. Diese Abnahme kann doch nur ihren Grund entweder im Mangel an Bedürfnis, oder im Mangel an Unterstützung seitens der Regierung oder endlich in der schlechten Placirung der Gymnasien haben. Ist kein Bedürfnis vorhanden, so ist die Verminderung natürlich und nicht zu beklagen; fehlte es an Unterstützung, so ist es Sache der Regierung, hülfreich beizustehen; waren endlich die Gymnasien an ungeeigneten Orten errichtet, so wäre ja dem ganz einfach dadurch abzuhelfen gewesen und ist noch abzuhelfen, daß man sie in Orte verlegt, wo vorhandene Bildungsmittel und sonstige einflussreiche Umstände eine größere Frequenz vorhersehen lassen. Leipzig thut schon mehr als irgend eine andere Stadt Sachsens für allgemeine Landesinteressen, und mit den gewöhnlichen Phrasen: „Leipzig kann es, denn es ist reich!“ und: „Leipzig muß es, denn es ist Weltstadt!“ wird kein Budget von 700,000 Thlr. ins Gleichgewicht gebracht.

Man lese doch nach, wie sich Rath und Stadtverordnete in Dresden, eine Stadt von 140,000 Einwohnern und Residenzstadt, über weitere Verwilligungen an die dortige Kreuzschule, ein Gymnasium mit 380 Schülern, aussprechen. Sehr scharf wird hervorgehoben, daß der Stadt nicht zugemuthet werden könne, noch größere Opfer im Landesinteresse zu bringen, dagegen ersucht man die Regierung, ein zweites Gymnasium in Dresden auf Staatskosten zu errichten. Und Leipzig steht nicht etwa noch zurück hinter der fast doppelt so großen Stadt, nein es hat absolut und noch mehr relativ weit Größeres bisher geleistet als jene, denn bekanntlich beträgt das Schulgeld bei den hiesigen Gymnasien 15—24 Thlr., während dasselbe in Dresden von 36—48 Thlr. ansteigt und gegenwärtig durch Beschluß der dortigen Stadtverordneten für Nicht-Dresdner noch auf 48—60 Thlr. erhöht worden ist.

ad 2) Es mag für die Schüler wünschenswerth sein, die Schule recht nahe zu haben, nothwendig ist es gewiß nicht, da passende, gesunde, ungestörte Lage sicherlich weit mehr in die Waagschale fallen als die Bequemlichkeit der Schüler. Herr Dr. Hempel sagt, daß es für die Gymnasialisten sogar besser sei, einen weiten Schulweg zu haben, da sie dann zu ihrer Erholung nicht auf den Straßen herumzuwandern brauchen. — An Zeit fehlt es sicherlich auch nicht, da der Unterricht stets mindestens erst 15 Minuten (das sogen. akademische Viertel) später beginnt, was man ja hier täglich um 2 1/4 Uhr, wo Lehrer und Schüler erst zur Schule gehen, beobachten kann.

Was ad 3) im Lipsius'schen Gutachten behauptet wird, können wir zwar nicht widerlegen, da wir über den Geist, der unter den Gymnasiallehrern herrscht, keinerlei Erfahrungen haben, es erscheint aber gewiß jedem Laien sehr befremdlich. Sollte denn wirklich z. B. in dem Lehrercollegium der ersten Bürgerschule, welches aus 40 Personen besteht, nicht alle wünschenswerthe Eintracht und harmonisches Zusammenwirken zu finden sein? Wir haben dies bis jetzt stets geglaubt und hoffen, es noch glauben zu dürfen. — Wenn allerdings schon gegen die Errichtung von Parallelclassen im Lipsius'schen Gutachten wörtlich gesagt wird: „Der Lehrer einer vollen Classe wird lieber zehn Schüler mehr behalten, um nicht durch eine Parallelclasse in die Lage zu kommen, entweder seinen Nebenlehrer in Schatten zu stellen und dadurch die Schüler ohne sein Wollen zu tränkenden Vergleichen und schlechtem Verhalten gegen ihren Lehrer zu verleiten, oder gar selbst in diese unangenehme Stellung zu gerathen,“ so mag dies mit dem früher Gesagten übereinstimmen, aber berechtigt auch noch zu ganz andern Schlüssen! — Könnte nicht auch die Befürchtung gehegt werden, daß selbst ein Rector oder ein Convector durch junge talentvolle Lehrer in den Schatten gestellt würden? — Oder muß man nicht vielleicht gerade diese Rivalität unter den Lehrern, sich durch bessere Leistungen hervorzuheben, als etwas sehr Gutes betrachten und wünschen? — Würde nicht so oft von den Gegnern der Vereinigung die Concurrenz der beiden Gymnasien als etwas sehr Erspriechliches gepriesen? Ferner befürchtet das Lipsius'sche Gutachten, es werde bei einem großen Collegium ein häufigerer Wechsel der Lehrer stattfinden; nun ist es schon erklärlich, daß bei einer größeren Zahl von Lehrern öfterer ein Wechsel vorkommen wird, als bei einer kleineren Anzahl, würde aber in demselben Verhältnisse dort nicht störender wirken als hier. Um aber diesen störenden Wechsel auf das Möglichste zu beseitigen, würde die Stadt kein andres Mittel haben, als was sie jetzt schon bei allen ihren

Beamte
dieselben
Staat,
kann,
Ausgab
verursac
stituts
Wir
nach d
40 S
sind
2 Gym
3 Gym
zu erri
das G
des bis
Schüler
könnte.
310 S
dasselbt
hätten),
mit ein
richtet
schule,
gegenw
schule e
lassen
als 360
männer
durch d
daraus
Schüler
Die be
darunte
Nichtfac
auf ein
genügt
tragen
Steuer
Theil
140,000
von 3
80,000
Gutach
Gymna
5 fache
Verhält
haltung
Bei
schule
Mumn
liche A
nur ei
also di
Wiethy
aufgefü
rechnet,
Zufschu
lich 60
die 18
die S
von an
All
einzeln
daran,
Auf d
dürfen
henn
Städte
erzogen
Leipzig
Theil
Leider
jezt g
reichur
wodur
der S
W
Schlu
wenn
Stadt
in sei
wohne
W
brauch
einigte
ersprie